

Energie-Control GmbH

**„Ökostrombericht 2007
der Energie-Control GmbH“**

**Pressekonferenz
4. September 2007, 10.30 Uhr**

Dienstag, 4. September 2007

Energie-Control GmbH

In dieser Pressemappe finden Sie:

Inhaltsverzeichnis

Gesprächspartner

Nachhaltige Energieversorgung mit Ökostrom alleine nicht möglich

- Geförderte Ökostrommenge (exklusive Wasserkraft) im 1. Halbjahr 2007 auf 7,6 % gestiegen
- Subventionsvolumen steigt im Jahr 2008 auf über 300 Millionen Euro
- Rohstoffverknappung und Preissteigerungen zu beobachten
- Ausbaupotenziale bei Wasserkraft und Windkraft

Weitere Informationen:

Energie-Control GmbH

Mag. Claudia Bauer

Rudolfsplatz 13a

1010 Wien

Tel.: 24 7 24-202

Fax: 24 7 24-900

e-mail: claudia.bauer@e-control.at

www.e-control.at

Energie-Control GmbH

Als Gesprächspartner stehen Ihnen zur Verfügung:

DI Walter Boltz

Geschäftsführer Energie-Control GmbH

DI Christian Schönbauer

Leiter Ökoenergie Energie-Control GmbH

Geförderte Ökostrommengen sowie Subventionsvolumina wachsen weiterhin stark

50% Mengenwachstum seit 2006

Der Ökostrombericht 2007 der Energie-Control GmbH liegt aktuell vor und hat eine grundsätzliche Analyse der Ökostromentwicklung seit dem Inkrafttreten des Ökostromgesetzes 2002 bis Jahresmitte 2007 zum Inhalt.

Eine der wesentlichen Erkenntnisse ist, dass entgegen aller anderslautender Behauptungen, die geförderte Ökostromproduktion (exklusive Kleinwasserkraft) auch im ersten Halbjahr 2007 weiterhin stärker gewachsen ist als in allen Perioden zuvor. Von einem Ausbaustop bei Ökostrom kann man angesichts eines Mengenwachstums von 50% wohl kaum sprechen.

Im Detail: Im ersten Halbjahr 2007 wurden 2.104 GWh Ökostrom (exklusive Wasserkraft) mit Einspeisetarifen gefördert - vor allem Strom aus Windkraft, Biomasse und Biogas. Damit wurden insgesamt bereits 7,6 % der Stromversorgung aus öffentlichen Netzen mit geförderter Erzeugung aus diesen Energieträgern abgedeckt.

Im Vergleich: Im ersten Halbjahr 2006 waren es 1.419 GWh oder 5,2 %. Das bedeutet im 1. Halbjahr 2007 um 685 GWh mehr geförderte Ökostromerzeugung aus diesen Energieträgern als im 1. Halbjahr 2006. „Somit wurde aus Windkraft, Biomasse und Biogas in Österreich im 1. Halbjahr 2007 um 50 % mehr Ökostrom erzeugt, als im Vergleichszeitraum des Vorjahrs,“ betont DI Walter Boltz, Geschäftsführer der Energie-Control GmbH. „Es hat noch nie soviel Zubau wie im Zeitraum 1. Halbjahr 2006 bis 1. Halbjahr 2007 gegeben.“ Vor der Ökostromgesetz-Novelle 2006 hat vor allem bei Biomasse- und Biogasanlagen ein Genehmigungs-Rückstau stattgefunden, der erst danach durch die Anlagenerrichtungen abgearbeitet wurde. Und, dieser Rückstau ist immer noch nicht vollständig beseitigt.

Subventionskosten steigen auf über 300 Millionen Euro

Stromerzeugung aus Biomasse und aus Biogas, aber auch aus Windkraft ist zuletzt auch wesentlich teurer geworden. Der durchschnittliche Einspeisetarif, den Biomasse- und Biogasanlagen derzeit ausbezahlt bekommen, liegt zwischen 13

Cent/kWh und 14 Cent/kWh (13,84 Cent/kWh bei Biogasanlagen bzw. 13,18 Cent/kWh bei Biomasseanlagen, jeweils im ersten Quartal 2007). Somit sind nicht nur die geförderten Erzeugungsmengen gestiegen sondern auch die Durchschnittskosten je kWh steigen weiter an. Ökostrom wird immer teurer.

„Damit ist der Einspeisetarif bei diesen Technologien weiterhin mehr als zweieinhalbmal so hoch wie der Marktpreis für elektrische Energie, der bei rund 5 Cent/kWh liegt“, so Walter Boltz.

Deshalb müssen die Stromkonsumenten Österreichs erhebliche Mittel für die Förderung von Ökostrom aufbringen. Waren es im Jahr 2006 rund 219 Millionen Euro, so werden es 2007 rund 286 Millionen Euro sein und 2008 wird das Volumen auf 321 Millionen Euro ansteigen. Gesunken sind dagegen die Förderungen für Kleinwasserkraft, deren Erzeugungskosten bereits sehr nahe dem Marktpreis sind und die bei einer geförderten Kleinwasserkraftstrommenge von etwa 1.800 GWh im Jahr 2006 mit einem Unterstützungsvolumen von 15 Millionen Euro ausgekommen sind. „Kleinwasserkraftstrom braucht auch in neuen Anlagen nur rund ein Fünftel der Förderungen, die Biomasse- oder Biogasanlagen für einen wirtschaftlichen Betrieb benötigen,“ so Walter Boltz.

Sättigungseffekte in Teilsegmenten erkennbar

In einigen Technologiebereichen sind leider auch schon Sättigungseffekte erkennbar, die einem weiteren Ausbau im Wege stehen. „Es werden nicht nur weniger Neuanlagen genehmigt, sondern es dürften auch etliche der bereits genehmigten Anlagen im Jahr 2007 gar nicht errichtet werden,“ so Boltz. „Es gibt offensichtlich vermehrt Probleme bei Preisen und Lieferfristen für Anlagen und vor allem bei der Rohstoffverfügbarkeit.“ Der Brennstoff für Biomasse und Biogasanlagen ist empfindlich teurer geworden. Energieholz kostet heute – abgesehen von geringen Preisdämpfungseffekten durch den Kyrill-Orkan – um rund ein Drittel mehr als noch vor 1 ½ Jahren. „Und für die Biogasanlagen wird zumeist Futtermittel wie Mais zu Faulgas vergoren. Und auch diese Stoffe werden am Weltmarkt wieder verstärkt als Futtermittel nachgefragt und sind im Preis stark gestiegen.“

Von rund 170 genehmigten Biomasseanlagen sind erst rund 120 Anlagen errichtet, und das, obwohl auch die meisten der 50 noch nicht errichteten Anlagen Anspruch auf die „alten“ hohen Einspeisetarife mit 13 Jahre Garantiezeit hätten. „Daher ist wohl nicht die Ökostromgesetz-Novelle 2006 der Grund dafür, dass einige dieser Anlagen wohl auch bis zur Inbetriebnahmefrist Ende 2007 nicht errichtet sein werden,“ erläutert Boltz, „sondern einfach die fehlende langfristig garantierte Verfügbarkeit der Rohstoffe.“

Dagegen hat Windkraft einen Vorteil: Ihre Nutzung zur Stromerzeugung ist nicht von einem Rohstoff abhängig und daher nicht von Brennstoffpreisen. Trotzdem gab es bei Windkraft wenig neue Genehmigungen seit Mitte 2006. Grund dafür ist einerseits, dass Windkraftanlagen wegen verstärkter Nachfrage und steigenden Stahlpreisen deutlich teurer geworden sind, andererseits sind auch die Lieferfristen für Windkraftanlagen auf zwei Jahre gestiegen. Hier ist also Geduld gefragt.

„Weiters fehlen in den Bundesländern die mit Flächenwidmung und Netzbetreibern koordinierten Ausbaupläne, wie sie während der starken Ausbauphase 2003 bis 2006 z.B im Burgenland gegeben waren,“ so Walter Boltz. „Und darüber hinaus sind die besten Windkraftstandorte Österreichs bereits genutzt. Es ist daher noch nicht klar definiert, wie ein weiterer Windkraftausbau in Österreich stattfinden soll.“

Zusätzliche Ökostrompotenziale am ehesten bei Wasserkraft und Windkraft

Bei richtiger Prioritätensetzung sind noch (begrenzte) Ökostrompotenziale vorhanden

Ein weiterer Ökostromausbau ist in Österreich am ehesten bei Wasserkraft und Windkraft möglich.

Stromerzeugung aus Wasserkraft ist in Österreich auch bei Neuanlagen (und Anlagenmodernisierungen) mit nur geringem finanziellen Unterstützungsaufwand möglich und nach Einschätzung von Wasserrechtsexperten an einer Reihe von Standorten durchaus umweltverträglich und mit der EU-Wasserrahmenrichtlinie

vereinbar durchführbar. Daher empfiehlt die E-Control, die Rahmenbedingungen für den verstärkten Einsatz von Wasserkraft zu überprüfen und zu verbessern. Allenfalls sollten auch quantitative Ziele für den Wasserkraftausbau auf regionaler Ebene (Bundesländerziele) festgelegt werden. Es wird empfohlen, dass die Bundesländer koordinierte Ausbaupläne für Windkraft und Wasserkraft erstellen und dafür Sorge tragen, dass die Anlagengenehmigungen in einer angemessenen Zeit vorliegen.

In Österreich ist der Ausbaugrad der Windkraft bezogen auf die Einwohner bereits jetzt der sechsthöchste aller EU-Länder und der höchste aller Binnenländer ohne windstarke Küstenregionen. Der Vorteil der Windkraft ist jedoch ebenso wie bei der Wasserkraft, dass sie brennstoffunabhängige Stromerzeugung ermöglicht, allerdings bei österreichischen Windverhältnissen zu erheblich höheren Erzeugungskosten als in Küstenregionen. Ein moderater weiterer Ausbau der Windkraft scheint aber mittelfristig trotzdem noch möglich.

Rohstoffe für Biomasse- und Biogasanlagen sind dagegen nur mehr sehr begrenzt vorhanden. „Die wenigen Biomasse-Ressourcen, die Österreich noch hat, sollten nicht für Stromerzeugung eingesetzt werden, sondern für stoffliche Nutzung und für Wärmeerzeugung,“ betont Boltz. „Wenn man mit den Biomassemengen, die derzeit ineffizient für Stromerzeugung eingesetzt werden, Heizungen durch Raumwärmeerzeugung ersetzt hätte, dann wäre der CO₂ Emmissions-Minderungseffekt um 0,5 Millionen Tonnen größer gewesen als durch Biomasse-Stromerzeugung,“ ist Boltz überzeugt. Und außerdem hätte man dafür nur einen Bruchteil der Förderungen für Biomasse-Stromerzeugungen gebraucht. „Für Biomasse-Heizungen braucht man nicht 13 Jahre lang eine Subvention in Höhe von 60 % der Gesamterzeugungskosten. Da würde meist ein einmaliger Investitionszuschuss ausreichen,“ so Boltz weiter.

Empfehlungen

Der Schlüssel für eine nachhaltige Energieversorgung ist eine Eindämmung des Energieverbrauchs. „Solange es nicht gelingt, eine Trendwende bei der

Energieverbrauchsentwicklung zu schaffen, sind alle anderen Bemühungen zur CO₂-Emissionsminderung zum Scheitern verurteilt,“ stellt Boltz nüchtern fest.

Die Prognosen des Wirtschaftsforschungsinstituts besagen, dass der Stromverbrauch im Jahr 2020 um rund ein Drittel (oder sogar mehr) höher sein kann, als heute. „Bei einer solchen Entwicklung ist die Zielsetzung, den Anteil der erneuerbaren Energieträger an der Stromversorgung (oder auch an der gesamten Energieversorgung) anzuheben, prinzipiell unerreichbar,“ warnt Boltz vor übertriebenem Wunschdenken.

Erst nach der Frage der Energieverbrauchsentwicklung stellt sich die Frage nach den erneuerbaren Potenzialen. „Da sehe ich in den nächsten 10 bis 20 Jahren noch eher Potentiale bei Wasserkraft und bei Windkraft, diese noch verstärkt für die Stromerzeugung zu nutzen, als bei den anderen Energieträgern“, so Boltz.

Für die weitere Nutzung von Biomasse und Agrarstoffen ist dagegen vorerst eine sorgfältige Bewertung der Verfügbarkeit und des bestmöglichen Einsatzes notwendig, bevor weitere Ausbauprogramme entschieden werden können.

Weitere Empfehlungen sowie eine Konkretisierung etwaiger Vorschläge für Anpassungen des Ökostromgesetzes werden von der Energie-Control GmbH in einem getrennten Evaluierungsbericht bis Ende September 2007 vorgelegt werden.

Ökostrombericht 2007 der Energie-Control GmbH als Download

Der Ökostrombericht 2007 ist auf der Homepage der Energie-Control GmbH (www.e-control.at) als download verfügbar und kann auch als gedruckte Fassung unter andrea.hilfrich@e-control.at bestellt werden.

Anhang

Präsentationsfolien mit Tabellen und Grafiken (Auszug) aus dem Ökostrombericht 2007.